

bar zu machen. Und ein solcher Autor sieht sich nun den »typischen« Landschaften, den bekannten Rathäusern, Burgen, Kirchen und Stadttoren gegenüber und soll dem allen – und der Alb – gerecht werden mit einem knappen Vorwort und noch knapperen Bildunterschriften! Nun, der erste Augenschein erweist es schon: Hier wird – trotz allem – in knaptester Konzentration das irgend Mögliche geleistet an Information über die Alb, über deren Teillandschaften, über die einzelnen Orte und Plätze. Und das nicht nur für das Kernstück der Alb – etwa zwischen Heidenheim und Spaichingen – und auch nicht in der häufigen Beschränkung auf die Schauseite des Albtraufs gegen Nordwesten. Nein, bei Bopfingen beginnt die Reise, und sie endet mit einem »Blick... auf den Hohen Randen«; Nördlingen und Blumberg werden einbezogen und ebenso Aalen und Schwäbisch Gmünd, Ulm und Mochental. Und alles wird mit sorgfältig ausgewählten Hinweisen auf Gegenwart und Geschichte so erläutert und kommentiert, daß die Einführung sowie die Bilder mit ihren Unterschriften sich ergänzen und so einen anschaulichen Einstieg bieten in die Landeskunde der Schwäbischen Alb. Aber es muß auch hier das alte Klagelied erneut angestimmt werden: daß nämlich Werktag weder in der Landwirtschaft noch in der Industrie stattzufinden scheint. Nur ein paar Übersichtsfotos geben dem Textautor Gelegenheit zu einschlägigen Anmerkungen. Daß Willy Baur auch die Werktagsseite der Alb kennt und daß er deren charakteristische Züge treffsicher in die Zusammenhänge von Landschaft und Geschichte stellen kann, hat er oft genug gezeigt. Wird man also wieder mal beim Verlag Grund und Ursache suchen müssen; und der hält einem – wie andere Verlage auch – die Verkaufsstatt vor und behält damit so lange Recht, bis einer mal das vermeintliche Risiko eingeht!

Willy Leygraf

WILHELM GRADMANN: **Burgen und Schlösser der Schwäbischen Alb**. DRW-Verlag Stuttgart 1980. 156 Seiten, 44 Farb- und 32 Schwarzweißabbildungen. Ganzleinen DM 49,-

Zweiunddreißig Kapitel sind jeweils mit dem Namen einer Burg und einem diese charakterisierenden Zusatz überschrieben – etwa: »Der Hohenneuffen. Mächtigste Ruine der Alb«. In jedem Kapitel werden Abbildungen aus der Vergangenheit mit – zum Teil hervorragend schönen – Fotografien des derzeitigen Erscheinungsbildes konfrontiert. Der Text informiert über Geschichte und Sagen der Burgen wie ihres Umlandes und gibt eine eingehende Beschreibung (bis hin zu Anfahrt und Parkmöglichkeit). Außerdem wird jeweils kurz auf weitere nennenswerte Burgen in der Nachbarschaft hingewiesen. Eine Einleitung behandelt »Die mittelalterliche Burg« als Bauwerk und Lebensraum; »Begriffsbestimmungen«, Stichwortregister und Literaturhinweise beschließen den stattlichen Band.

Autoren, Verlage und die von ihnen hervorgebrachten Bücher müssen sich an ihren Ansprüchen messen lassen. Der DRW-Verlag schreibt deshalb vorsichtshalber auf dem Waschkettel »Das Buch ist weniger für den Historiker

gedacht als vielmehr für die Freunde der heimatlichen Landschaft, die für Anregungen aufgeschlossen sind...« Da wollen wir denn nicht weiter nachforschen, wen der Verfasser tatsächlich für den Vater des Herzogs Christoph hält, Ulrich (S. 90) oder Eberhard (S. 92), da wollen wir nicht fragen, warum er zunächst die ganze Wäschbeurer Stauferabstammungsgeschichte erzählt, um sie dann erst (für den Unkundigen kaum noch nachvollziehbar) im Sinne der Forschungen von Bühler zu relativieren –, warum – und vor allem: wie – ein »Halbrunder, nischenartiger... Raumteil« – eine Apsis nämlich – nicht von einer Viertelkugel, sondern »meist mit einer Halbkugel« überwölbt sei oder ob nicht der Anteil Heideloffs am Lichtenstein etwas geringer anzusetzen ist. Und schon gar nicht wollen wir darüber nachsinnen, was denn so fundamentale Sätze bedeuten wie dieser: »Die zeitlichen Grenzen der einzelnen Perioden gehen ineinander über.« Dergleichen gehört vielleicht auch ins Kapitel »Über die Ungenauigkeiten, die sich ergeben, wenn man versucht, für weite Leserkreise verständlich zu schreiben«. (Von »einer weiteren äußeren Mauer, der sogenannten Schildmauer«, zu sprechen, heißt allerdings doch wohl, die Vereinfachung ein wenig zu weit treiben.)

Johannes Wallstein

FINANZMINISTERIUM, BAU- UND LIEGENSCHAFTSVERWALTUNG (Hg): **Land Baden-Württemberg – Burgen, Schlösser und Ruinen**. (Belser Ausflugsführer, Band 1). Verlag Belser Stuttgart und Zürich 1980. 224 Seiten, 200 Abbildungen. Pappband DM 8,95

FINANZMINISTERIUM, BAU- UND LIEGENSCHAFTSVERWALTUNG (Hg): **Land Württemberg – Kirchen und Klöster**. (Belser Ausflugsführer, Band 2). Verlag Belser Stuttgart und Zürich 1980. 240 Seiten, 200 Abbildungen. Pappband DM 8,95

Der Reihentitel läßt an Bewährtes aus dem gleichen Verlagshause denken. Die Titel signalisieren umfassende Übersicht; die Titelbilder sind farbig, glänzend, freundlich, einladend; und dann bekommt man noch einmal den Hinweis auf umfassende Darstellung oder wenigstens reichhaltige Auswahl: 175 *Sehenswürdigkeiten mit kurzen Beschreibungen, Fotos, Skizzen und nützlichen Hinweisen*. (Bei den »Kirchen und Klöstern« sind es gar 220 *Sehenswürdigkeiten*.) Der Verlag bremst mit einem PS seines Begleiterschreibens zu den Besprechungsexemplaren übermäßige Erwartungen: *Bitte beachten Sie, die Bände wollen Anregungen geben und keinen »Kunstführer« ersetzen. Die wichtigste »Anregung«: Man braucht beide Bände, weil an vielen Orten eben doch kirchliche wie profane Bauten vorkommen; die Herausgeber sind so prinzipientreu, daß im einen Band das Alte Schloß in Stuttgart vorkommt und im anderen die Kapelle in diesem Schloß.*

Als Tourenvorschläge sind diese »Führer« denkbar ungeeignet: trotz regionaler Gliederung führen sie in wildem Zick-Zack durchs Land. Und als Anregung vor Ort? In Rottenburg zum Beispiel wird man »angeregt«, sich die dortige Evangelische Stadtkirche anzusehen – die evangelische! Kein Wort also von St. Moriz oder vom Dom, vom Weggental oder von Sülchen; im Haigerloch ist von kei-